

# Der Gesellschafter.

Nr. 39.

Dienstag den 13. Mai

1856.

## Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen &c.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Justizreferendar 4. Klasse Goll von Wiberach in die Zahl der Rechtskonsulenten gnädigst aufzunehmen geruht. Derselbe hat Wiberach zu seinem Wohnsitz gewählt. Der im Revier Sittenhardt, Forst Kommandant, entbehrliche Forstwart Schelling wurde auf die Forstwartsstelle im Revier Maulbronn, Forst Kommandant, versetzt. Ferner haben Sr. K. Maj. vermöge höchster Entschliessung die an den Landstummenschulen in Eßlingen und Nürtingen erled. Oberlehrerstellen den seither provisorisch daselbst verwendeten Lehrern Kapp in Eßlingen und Hirtel in Nürtingen definitiv, sowie das Oberamtsphysikat Balingen dem derzeitigen Verweser derselben, Diaklader in Balingen gnädigst übertragen. Der von dem Freiherrn v. Hornstein auf die Pfarrei Orieningen, Dekanats Riedlingen, nominirte Pfarrer Wirth in Erisdorf, Dekanats Riedlingen, hat die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Gestorben.

Zu Stuttgart: Wbh. Fr. Stredler, Maler und Gallerie-Inspektor, 58 Jahre alt; zu Grimmelsingen: Neubronner, evang. Pfarrer.

Stuttgart, 5. Mai. Die Allg. Ztg. will wissen: „Die Schwarzwaldeisenbahn-Angelegenheit soll nicht schlecht stehen und gegründete Aussicht vorhanden sein, daß eine Verständigung mit den englischen Kapitalisten zu Stande kommt.“

Stuttgart, 8. Mai. Die Frequenz der hiesigen Gasthöfe ist seit der engeren Verbindung der Eisenbahn mit den Nachbarstaaten eine bisher nie gekannte. Häuser zum Petersburger Hof hat in seinem großen Hotel nicht mehr Räumlichkeit genug für die einprechenden Fremden, er hat deshalb in dem großen seinem Gebäude gerade gegenüberliegenden Joratschen Hause 21 Zimmer gemiethet, in denen er länger hier wohnende Fremde einlogiren will. Ein anderer neuer, oder vielmehr ehemaliger Gasthof wird seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben, das grüne Haus auf dem Dorotheenplatz, das von einem Ad. K. auf 70,000 fl. angekauft worden ist. (H. L.)

Stuttgart, 9. Mai. Heute fand vor dem hiesigen Postgebäude ein Wetrennen eigener Art statt. Man sah eine Masse Post- und Polizei-Offizianten, begleitet von einer Schaar Neugieriger, einem 16jährigen Burschen nachrennen, der aber durch sein schnellfüßiges Talent Alle zu Schanden machte. Endlich wurde er in einer entfernten Straße aufgehalten. Dieser junge Gänner, von hier gebürtig, machte den Versuch, ein Paket, das nach der Ueberschrift eine silberne Dose enthalten sollte, gegen eine Nachnahme von 12 fl. auf der Post abzugeben. Der betreffende Postbeamte schöpfte aber Verdacht, und als das Paket eröffnet wurde, fand man es mit Holzstückchen angefüllt. (St. A.)

Stuttgart, 9. Mai. Die Behauptung einiger auswärtiger Blätter, daß Sr. Maj. der König von Paris nach London sich begeben, wird hier stark bezweifelt. Da hierorts nichts davon bekannt ist, vielmehr die Rückkunft Seiner

Majestät schon am nächsten Dienstag anfänglichen Bestimmungen nach erfolgen wird, falls diese keine Abänderungen erlitten haben sollten. (H. L.)

Ludwigsburg, 5. Mai. Bei der heute vorgenommenen Schlußversteigerung des Gasthofs zum Waldhorn dahier ist derselbe — Anschlag 30,000 fl. — um 20,000 fl. an den Löwenwirth G. Sorg von Waiblingen an der Gnz übergegangen; ob aber derselbe die Wirtschaft gleich wieder eröffnen oder das Haus vermietthen wird, ist noch nicht bekannt. Ersteres wäre zu wünschen, da für größere Bälle, Konzerte &c. außer dem Saale im Waldhorn es hier an Räumlichkeiten mangelt. (St. A.)

Eßlingen, 8. Mai. Gestern Abend fand ein Leichenbegängniß durch zahlreiche Theilnahme des Publikums, von hier und auswärts statt, wie selten eines noch stattgefunden hat. Es galt der sterblichen Hülle des Hospital-arztes Dr. Späth das letzte Ehrengelächte auf den Friedhof zu geben. Durch seinen Hingang hat unsere Stadt in Betreff seiner Kenntnisse als Arzt einen schweren Verlust erlitten. Er war Schriftführer des württembergischen ärztlichen Vereins und korrespondirendes Mitglied mehrerer Gesellschaften.

Reutlingen. Hr. G. Werner beabsichtigt neben dem Dampfkessel des Bruderhauses eine Dampfküche und eine Bade-Anstalt zu erbauen. Da der hierzu nöthige Dampf aus dem schon vorhandenen Kessel hergeleitet werden kann, so gewährt dieß für die neue Einrichtung eine beträchtliche Holzersparniß. (N. Z.)

Aus dem Gäu, 7. Mai. Ueber den Stand unserer Saat- und Repsjelder kann ich Ihnen gleich Günstiges berichten, wie man dies gegenwärtig aus Allen Gegenden des Landes zu lesen bekommt. Die seit 6 Wochen andauernde rauhe Witterung hat bis jetzt zwar noch keinen Schaden gethan, doch wäre eine Aenderung der Temperatur, vom unwolkigen Himmel zum klaren Sonnenschein, äußerst wünschenswerth, hauptsächlich der Blüthenentwicklung wegen, die gänzlich ins Stocken gerathen ist und daher leicht dem Wurm- und Kaupenfraz zur Beute werden könnte. — Trotz dem, daß so viele Todesfälle durch Wuchervergiftung eindringlicher predigen als alle Warnungen der Presse, ist in diesen Tagen in unserer Nähe abermals fast eine ganze Familie der Gefahr, durch genossene Leberwürste vergiftet zu werden, kaum entronnen. Eigensinn, Unvorsichtigkeit und unzeitige Sparsamkeit machen die Leute oft blind gegen alles Ab- und Umahen. Ist die Mageschuppe vorbei, so spart mancher Bauer, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, nichts so sehr als die Würste und ist die letzte mit demselben Appetit, wie die erste, mag sie so verdächtig aussehen als sie will, es ist ja eigenes Fabrikat. (D. W.)

## Tages-Meinigkeiten.

München, 6. Mai. In der Kirche des Ordens der barmherzigen Schwestern legen am 15. Mai 20 Novizinnen das Ordensgelübde ab, und 12 Kandidatinnen werden das Ordenskleid erhalten. (N. Pstz.)

In Plauen hat ein Schüler der Realschule seinen Mitschüler und besten Freund aus Unvorsichtigkeit mit einem scharfen Rappier erstochen. Der unglückliche Mörder hatte seinen getödteten Freund nur wenige Tage vorher vor der Gefahr des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr errettet und jetzt hat ihm, da er in Raserei versiel, die Zwangsjacke angelegt werden müssen. Die Sektion des Leichnams hat ergeben, daß der Stich mitten durchs Herz gegangen war.

Berlin, 6. Mai. Das Unwohlsein der Kaiserin Mutter von Rußland ist insoweit gehoben, daß der beabsichtigten Reise Ihrer Majestät nach Preußen und Württemberg aus Rücksichten der Gesundheit kein Hinderniß mehr im Wege steht. Ihre Majestäten werden am 15. dieß hier eintreffen. (St.N.)

Die in der preussischen Kammer von der Rechten beantragte Wiedereinführung der Prügelstrafen, wobei dem Abg. v. Rosenberg-Lipinsky der erste und dem Abg. v. Brittwitz, welcher im Namen des Christenthums das Prügelu bevorwortete, der zweite Ehrenplatz gebührt, hat keine Sympathien erweckt. Der Regierungskommissarius erklärte, daß die Regierung bei ihren schon wiederholt abgegebenen Erklärungen verbleiben und den gestellten Anträgen nicht Raum geben werde. Derselbe lieferte hierauf durch Gegenüberstellen der betreffenden Zahlen von 1840 und 1854 den statistischen Beweis, daß die wenigsten Verbrechen in der Rheinprovinz vorkommen, was daher rühre, daß die Abstellung der körperlichen Züchtigung, welche in den östlichen Provinzen erst vor Kurzem erfolgt sei, in der Rheinprovinz schon vor langer Zeit geschehen. Ein wiederholtes lautes Rufen auf der äußersten Rechten und ein stürmisches Bravo! auf der Linken begleiteten den Redner.

Berlin, 6. Mai. Viel Aufsehen macht der dieser Tage angemeldete und erklärte Concurrs eines hiesigen Manufakturwaarenhändlers, des Inhabers eines seit vielen Jahren blühenden Geschäfts. Wie erzählt wird, soll einzig und allein die Leidenschaft des Spiels und der Verkehr mit professionisten Spielern den wohlbemittelten Mann so weit gebracht haben. Man will wissen, daß er in einem Jahr dreißigtausend Thaler am Spieltisch verloren hatte und in den letzten Jahren nur noch durch seine kaufmännische Gewandtheit das Geschäft halten konnte. (Fr. 3.)

Koblenz, 3. Mai. Die hiesige k. Regierung hat auf Grund des §. 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung verordnet, daß allen Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, verboten sei, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich in Restaurations- und Vergnügungsorten, resp. Gärten, und auf allgemein zugänglichen Transportanstalten, Tabak zu rauchen. (Mzr. 3.)

Von der schleswig'schen Grenze, Anfangs Mai. Die Schleifung der Seefestung Friedrichsort steht

jetzt fest; noch vor Eintritt des Spätsommers wird damit begonnen werden und somit das letzte deutsche Bollwerk im Norden Germaniens fallen. Die Einwohnerschaft Friedrichsorts wird der Gemeinde Dänischhagen einverleibt und eingepfarrt werden.

Paris, 2. Mai. Da in diesem Augenblick Vorbereitungen zur Tauffeierlichkeit getroffen werden, so ist es nicht ohne Interesse die Summen zu können, welche Frankreich seit Anfang des Jahrhunderts für Nationalfeier verausgabte: Die Krönung des Kaisers Napoleon I. 1,745,646 Fr. Die Verheirathung mit Marie Louise 2,670,932 Fr. Bei Geburt des Königs von Rom 600,000 Fr. Die Taufe des Herzogs von Bordeaux 668,000 Fr. Die Feste du Trocadero (bei Rückkehr des Herzogs von Angouleme aus Spanien 1823) 800,000 Fr. Krönung Karl X. 1,164,097 Fr. Heirath des Herzogs von Orleans 600,000 Fr.

Paris, 3. Mai. In dem Departement Vaucluse ereignete sich folgende sonderbare Begebenheit: Ein junger Mann hatte sich vor einigen Jahren verheirathet, wurde aber fast unmittelbar nach dem Honigmonat genöthigt, in die Armee zu treten und nach der Krimm abzugehen. Seine junge Gattin, die keine Nachricht von ihm erhielt, gab sich dem bittersten Kummer hin und dieser Kummer verwandelte sich in Verzweiflung, als sie seinen Tod vernahm. Da sie aber noch jung ist und nicht ihr ganzes Leben hindurch in Verzweiflung zubringen möchte, öffnete sie endlich die Pforten ihres betrübten Herzens dem süßen Troste, und nachdem des Mondes Sichel sechzehnmal sich erneuert hatte, flocht sie mit einem andern Mann ein unauf lösliches Eheband. Sie lebte nun glücklich und zufrieden an der Seite ihres zweiten Gatten, als der erste todtgeglaubte sich ebenso unerwartet als unerwünscht bei ihr einfindet. Statt in der Schlacht zu fallen, war er in russische Gefangenschaft gerathen, und hatte bei dem Austausch der Gefangenen seine Freiheit und die Erlaubniß nach seinem Vaterlande zu gehen erhalten. Man kann sich das Erstannen der beiden Gatten und der Ehehälfte denken, die so plötzlich zu einem Eheviertel wurde. (Wes. 3.)

Paris, 6. Mai. Obgleich Sr. Majestät der König von Württemberg hier im größten Inognito lebt und bei Hof nur als Graf von Teck behandelt werden will, weshalb auch alle offiziellen Empfänge und Revenen auf den ausdrücklichen Wunsch des hohen Gastes unterbleiben, so erregt doch die Ankunft des hochgeehrten Monarchen allgemeine Aufmerksamkeit. Der König, welcher in seiner Jugend Paris besucht hat, später als Sieger daselbst eingezogen war, kann jetzt abermals einen Schauplatz seiner Jugend- und Heldenzeit in seiner prächtigen Umwandlung wieder sehen und namentlich das neue französische Militärwesen, das sich so probefest in der Krimm bewiesen, mit dem des ersten Kaisers vergleichen. Man hat Sr. Maj. auch gleich mit unsern schönsten und berühmtesten Truppen aufgewartet, denn an den ersten Tagen der Ankunft des hohen Gastes bezogen die pittoresken Juaven die Wache in den Tuilerien, wobei Sr. Maj. stets mit großem Interesse von seinen Fenstern aus die Wachtparade beobachtete. Des Tags über geht Sr. Maj. der König mit einem oder

zwei seiner vertrauten Begleiter in der Stadt spazieren, um sich Stadt, Volk und Ladenreichtum ungenirt anzusehen. Gestern speidte Se. Maj. bei höchstbesen Schwager, dem Prinzen Jerome, im Palais Royal und besuchte hierauf die große Oper, wo man das neue Ballet „der Corsar“ zum Besten der Witwe des so früh und schnell verstorbenen Komponisten Adam gab. Heute Abend werden beide Majestäten die erste Vorstellung des neuen Stücks von Bonfard „la Bourse“ im Odeon mit ihrer Gegenwart beehren. Morgen ist, so viel ich höre, ein Besuch zu Vincennes beabsichtigt. (E. M.)

Paris, 7. Mai. Die Mitglieder des Kongresses zweiten Ranges, d. h. die hier residirenden Gesandten der betreffenden Mächte, haben jeder eine goldene Dose vom Kaiser erhalten. (E. M.)

Paris, 9. Mai. Graf Worny geht als außerordentlicher Gesandter Frankreichs nach Russland. Edgar Ney, Herzog von der Moskowa, überbringt nach Petersburg Louis Napoleons Antwortschreiben auf die russische Notifikation von Kaiser Alexanders Thronbesteigung. — Ricard, Adjutant des Prinzen Jerome, wurde wegen seiner Theilnahme an Börsenspekulationen entlassen. (L. D. d. H. T.)

Paris, 9. Mai. Der Verlust der englischen Armee, die Invaliden in Folge von Verwundungen mit inbegriffen, beträgt 22,450 Mann. — Die Königin hat aus Veranlassung des Friedensschlusses Begnadigungen eintreten lassen und politischen Verurtheilten, unter denen sich auch D'Brien, Frost und Smith befanden, Amnestie ertheilt. (L. D. d. S. M.)

Marseille, 5. Mai. Aus Constantinopel wird berichtet: Die Deputation von 200 adeligen Isberkesen wird vom Sohne Seiner Paschas geführt. Sie ist vom Divan gut aufgenommen und wohnt auf Kosten der Regierung. — Die Russen schicken den Franzosen fortwährend Einladungen; prächtige Gastmahl finden in den Nordhäfen von Sebastopol statt. — Die Blätter versichern, daß in Folge der Krankheit die russischen Kräfte in Sebastopol auf 45,000 Mann reducirt sind. — Smyrna. Der Pascha ist am 23. mit Truppen hier abgegangen, um die Unruhen in Magnesia zu steuern. Griechenland. Demonstrationen und Sympathie begleitete die Abreise des Generals Kalergis nach Frankreich. Die Fraternalität zwischen den französischen und griechischen Offizieren wird von Tage zu Tage inniger. — Neapel. Die Reduktion des Ausfuhrzolls auf Getreide hat am 1. begonnen; viele Schiffe laden für Marseille. Prinz Albert von Preußen ist in Marseille angekommen. (H. T.)

Brüssel, 7. Mai. Der Minister des Auswärtigen hat in Antwort auf eine Interpellation erklärt: „Walewsky's Rede im Kongress ist der belgischen Regierung noch nicht offiziell notifizirt worden. Wenn es geschieht, so ist die Antwort bereit, welche energisch die Rechte unseres unabhängigen Staates behaupten und allen fremden Kabinetten mitgetheilt werden wird. Keine Macht hat Preßgesetzreform gefordert, das Land wird nimmer solcher Forderung sich unterwerfen.“ Der Minister wiederholt sehr energisch: Nimmer. Ungeheurer Jubel. Unter Hurrahs von allen Seiten wird die Sitzung aufgehoben. (L. D. d. S. M.)

London, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Adressdebatte fortgesetzt, bei welcher Gladstone den Friedenstraktat warm verteidigt, aber mit Gibson vor einer Einmischung in die italienischen und belgischen Angelegenheiten warnt. Palmerston erklärt in zweistündiger Rede die Nothwendigkeit der in Paris stattgefundenen Diskussion über Italien, tadelt die römische Regierung und verteidigt Clarendon, der Englands Einmischung in die belgischen Preßzustände abgelehnt, hofft übrigens, daß die belgische Presse sich nunmehr einer größeren Mäßigung befleißige. — Die Adresse wird hierauf ohne Abstimmung angenommen. (Fr. Z.)

Fürst Menschikoff, der Urheber des letzten Krieges, hat seinen Paletot und seine Pelztiefel längst ausgezogen und jetzt auf Befehl Alexanders sein letztes Ehrenkleid angelegt, das Amt eines Gouverneurs von Kronstadt. Er sitzt nun auf seinen Gütern und baut sauren Kohl. Gewaltigen Leuten gehts so, namentlich in unumschränkt regierten Staaten; wie ein stolzes Schiff fahren sie mit vollen Segeln hoch einher auf den Wogen, um plötzlich in dem türkischen Element tief in den Abgrund zu tauchen oder auf verborgenen Riffen oder Sandbänken festzusetzen. Sogar dem alten Steuermann Kesselrode ist's nicht viel besser ergangen, obwohl er nur auf den Ruf des gewaltigen Capitäns, der auf der Reise starb, das russische Staatsschiff seufzend in den Kriegstrudel geleitet hat.

Kürzlich starb in Philadelphia Hr. Tobias Bühler aus Baihingen an der Enz und hinterließ ein Vermögen von beinahe einer halben Million Dollars. Derselbe ging im Jahr 1807 als ein 18jähriger junger Bauernbursche nach Amerika, wo er nicht allein seines Vermögens, sondern auch wegen seiner Talente und seines außerordentlichen Fleißes in hoher Achtung stand.

### Das Glück ist wandelbar.

Eine Erzählung von August Lewald.

(Fortsetzung.)

Aber wollen Sie denn immer auf Noth stehen lassen? fragte ihn endlich der Nachbar — noch mehr zu wagen ist nicht rathsam — sogar unbefonnen.

Es war ein alter Herr, der ihn so anredete. Er blickte in die Höhe.

Und was ist denn aus meinem Gelde geworden? fragte er sich plötzlich bestinnend.

Da liegt es vor Ihnen, Sie können es nehmen, und an Ihrer Stelle würde ich mich auch keinen Augenblick beklagen.

„A! das Gold gehört mir?“

Wie denn anders? zählen Sie nur was Sie haben. Sehen Sie! schon wieder fällt Ihre Farbe und der Haufen hat sich wieder verdoppelt.

Der Groupier stöberte mit seinem Stabe in die losen Goldstücke, um sie zu zählen, dann legte er eben so viele hinzu und den Rest in Rollen, so viel als Rollen schon da lagen.

Alles das ist mein! rief der Glückliche und riß das Geld an sich, um es dem Wechsel des Spiels zu entziehen. Allein wider Willen entfiel eine der Rollen seinen

Händen und blieb auf Roth stehen, das launenhafte Glück lächelte ihm noch einmal; Roth kam und eine neue Vermehrung seines Schatzes lag vor ihm. Er eilte in ein anderes Zimmer, wo er sein Geld überzählte, und siehe da! er war im Besitze von mehr als fünfzehnhundert Mark, und konnte nun zurück nach Hamburg eilen, um dem alten Geizhalse den von ihm geforderten Preis für die Tochter und das Geschäft zu bezahlen.

Man kann wohl denken, daß der Alte sonderbare Augen machte und auf allerlei Vermuthungen kam. Das leichteste, was er dem armen Jungen, der sein Schwiegersohn werden wollte, beimäß, war, daß er glaube, er habe die Summe geborgt. Allein der Glückliche gab ihm die feste Versicherung, daß dieses nicht der Fall sei, daß er wirklich das Geld sein eigen nennen dürfe, doch auf welche Weise er dazu gekommen, das verschwieg er wohl weislich. Damit mußte sich denn auch der Vater zufrieden geben, und willigte in die Heirath und in die Uebergabe des Geschäfts. Er führte den jungen Menschen in das Zimmer, wo die Tochter strickte, und stellte ihr ihren Bräutigam vor, dann mußte sie das Strickzeug bei Seite legen, sich in Staat werfen und von ihrem Bräutigam spazieren führen lassen. Ganz glücklich darüber, am Ziele seiner Wünsche zu stehen, und sich endlich häuslich niederlassen zu können, wandelte der junge Mensch im traumähnlichen Zustand neben seiner Braut. Es war Alles so wunderbar schnell und unerwartet eingetroffen, daß er seine Lage kaum für Wirklichkeit zu nehmen sich überreden konnte. Er schritt stumm neben seiner Zukünftigen hin, ohne zu wissen wohin er eigentlich seine Schritte lenken sollte, als sie plötzlich vor einem jener reichen Läden sich befanden, die den kostbarsten Luxus an ihren Fenstern zur Schau legen. Sie blieben stehen, um die schönen Sachen zu betrachten, und der junge Mensch mochte nun wohl einsehen, daß es an der Zeit sei, seiner Braut einige Artigkeiten zu sagen. Er fing damit an davon zu sprechen: daß er sie schon lange liebe und daß die Einwilligung des Vaters ihn zum Glücklichen der Sterblichen mache.

Das Mädchen hörte nur mit halbem Ohre zu. Was auch der junge Mann von dergleichen Dingen vorbrachte, es wurde von ihr nicht sehr günstig aufgenommen. Sie war zu klug, um nicht einzusehen, daß ihre Verbindung sich wie ein Handelsgeschäft gemacht hatte, und daß sie eigentlich keine Liebe für einander empfanden. Was aber alle Sinne der Braut in jenem Augenblicke gefangen nahm, waren die kostbaren Waaren, die sie sah. Sie konnte sich nicht los davon reißen, und vermochte den Ausruf nicht zu unterdrücken:

Ach, mein Gott, was ist doch das für eine schöne Uhr!

Es war in der That eine überaus kluge Uhr, deren Gehäuse mit Schmelzwerk verziert, und mit einem doppelten Kranze von echten Perlen umgeben war.

Der junge Mann warf einen gleichgültigen Blick darauf.

In der That, ein hübsches Uehrchen, sagte er, und ihren Arm nehmend, schickte er sich zum Weitergehen an. Das Mädchen blieb aber stehen.

Ach! und die Ohrringe! das ist eine Pracht, rief sie, indem sie mit dem Finger auf ein paar Ohrringe deutete, lang und kostbar in Brillanten.

Liebster Fritz, sagte sie vertraulich, Du hast mir gewiß etwas für unsern Hochzeitstag zugebracht — und hast vielleicht noch keine Wahl getroffen.

Noch nicht — erwiderte Fritz.

Nun, so studest Du vielleicht hier etwas Passendes. Die Ohrringe, das wäre ein Andenken für's ganze Leben; ich würde sie nie sehen, nie tragen können, ohne dabei zu denken, daß es das Beste war, um was ich Dich bat, und was Du mir bewilligtest.

Der Bräutigam ward zwar von der Art und Weise, wie diese Bitte vorgebracht wurde, etwas betreten und zögerlich noch, allein, als er auf das Mädchen blickte, und sich dachte, welchen schlimmen Eindruck seine Weigerung machen würde, sprach er:

Wir wollen die Ohrringe einmal in der Nähe betrachten.

Und somit traten sie in den Laden und ließen sich den Schmuck geben. Als Meta ihn berührt, als sie ihn von allen Seiten betrachtet und der Kaufmann auf die Schönheit der Steine und die Feinheit der Fassung sie aufmerksam gemacht hatte, fühlte sie eine unabweisliche Lust, die Ohrringe zu besitzen.

Was sollen sie kosten? fragte Fritz.

Brillanten sind eben sehr gesucht, versetzte der Kaufmann, wir haben selbst eine große Lieferung nach Rußland übernommen, und alles Schöne wandert dorthin, — allein Sie werden dennoch sehen, daß ich mich billig finden lasse.

Nun, wie viel also?

Ich habe noch vorige Woche einen Käufer fortgehen lassen, der achthundert Mark bot, allein Sie sollen sie dafür haben.

Bei diesen Worten trat unser Freund betroffen einen Schritt zurück, während Meta sich unwillkürlich dem Kaufmann näherte, der die Ohrringe wieder genommen hatte.

Das ist zu viel, sagte Fritz, obgleich er sich wohl auf seine Artikel verstand, aber von Brillanten nicht das Geringste wußte.

Durchaus billig, ich müßte Schaden leiden, versetzte der Kaufmann, indem er den Schmuck wieder an seinen Platz legte.

Wir woll'n's überschlafen, sprach Fritz, und trat, indem er seiner Braut den Arm reichte, auf die Straße.

Auch die einfachste und unbesangene Frau besitzt das Talent, den Mann, der auf irgend eine Weise sich ihr ergeben zeigt, zu Allem, was sie will, zu bringen. Für jetzt schwieg Meta, ebenso wie ihr Bräutigam; allein ihr Stillschweigen war dennoch berechtigt, und als er sich von ihr für diesen Tag beurlaubte, flüsterte er ihr zu:

Sei mir ruhig, liebes Kind, du sollst die Ohrringe schon kriegen! (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 37.

Das I. Heber.

(Nr. 3. 8. 3.)